

Textilien I

Verfasserin: Karin von Lerber

Stand: 2003

Einführung

Textilien finden sich in sämtlichen Bereichen des Lebens und der Gesellschaft: sie reichen vom alltäglichen Gebrauchsgegenstand bis zum dekorativen Luxusobjekt, sie sind Teil einer hierarchischen Auszeichnung, Statussymbol sowie organisatorische Abzeichen resp. Erkennungszeichen. Zudem sind Textilien auch im technischen Bereich weit verbreitet.

Die folgende Aufzählung soll einen Eindruck von den zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten für Textilien in verschiedenen Bereichen vermitteln; sie ist keineswegs vollständig.

Kleidung

Oberkleider aller Art (Hosen, Röcke, Hemden, Mäntel, Trachten etc.), Untergewänder und Accessoires (Hüte, Handschuhe, Taschen, Korsette, Strümpfe, Bänder, Spitzen, Schuhe, Schals, Fächer etc.).

Kirchlicher Bereich (vgl. Merkblatt «Paramente»)

Liturgische Gewänder (Kasel, Dalmatik, Pluviale etc.) und Accessoires, welche gleichzeitig auch als hierarchische Auszeichnung dienen (Mitra, Handschuhe, Schuhe, Stola, Manipel etc.), textile Ausstattung von Kirchenräumen (Altar-Antependien und -Decken, zum liturgischen Farbenkanon passende, entfernbare Wandeinsätze etc.), Gebrauchstextilien für die Liturgie (Bursa, Palla etc.) sowie Prozessionsfahnen und Standarten. Dazu kommen noch Kleider für Krippenfiguren, Marien- und Jesus-Statuen (in den liturgischen Farben zum Wechseln) sowie Sekundärreliquien und Reliquienhüllen.

Vereinswesen

Vereinsfahnen, Uniformen (z.B. Blasmusik) oder Kostüme.

Militärbereich

Uniformen, Abzeichen (z.B. Schulterpatten), Fahnen und Standarten, Zelte, Satteldecken, Woldecken.

Ausstattung von Wohn- und Repräsentationsräumen

Textile Wandbespannungen; Vorhänge, Draperien, Fenster-Rollos und Storen; Polstermöbel, Schutzbezüge für Sitzmöbel (sog. «Houssen»); textile Teile an

Kleinmöbeln (z.B. Kaminschirme, Lichtschirme vor Kerzenständern, Lampenschirme, Schranktür-Dekoration etc.); Bodenteppiche (geknüpft und gewebt); Bettgarnituren und Küchen-Textilien; dekorative Behänge wie → Tapisserien, gestickte Wandbehänge, → Quilts etc.

Schmuck- und dekorierte Alltagsgegenstände

Klingelzüge, Buchhüllen, Haarbilder (und Haarschmuck), Seidenblumen etc.

Moderne Kunstwerke

Rauminstallationen, bildartige flache oder dreidimensionale Textilien, textile Skulpturen.

Puppen

Stoffpuppen, Kleider verschiedenster Puppen, lebensgroße Puppen (Kunstobjekte, z.B. Eva Äppli-Puppen).

Technischer Bereich

Siebe (z.B. für Siebdruck, für Mehl, für Flüssigkeiten wie Fruchtsäfte und Gelees etc.), Metallgewebe, Filtergewebe (inkl. Vliese und Filze), Bänder (z.B. für Förderbänder, Antriebsriemen), Metallgewebe.

Bei einer solchen Fülle von Anwendungsbereichen für Textilien erstaunt es nicht, auch eine breite Palette an Materialien und Herstellungstechniken vorzufinden.

Materialien

Grundsätzlich sind Textilien Faden- oder Fasergebilde unterschiedlichster Techniken. Als Grundmaterial für die Bildung des Fadens dienen Fasern, die je nach geographischer Region und Verwendungszweck des Endproduktes aus Pflanzenfasern, Tierhaaren, Gesteinsfasern oder Metall bestehen. Zudem werden seit dem dritten Viertel des 19. Jh. auch Kunststoff-Fasern aus verschiedensten Rohstoffen hergestellt.

Pflanzenfasern:

Die für Textilien verwendbaren Fasern stammen entweder aus dem äusseren Stängelbereich von Pflanzen (Leinen, Hanf, Jute, Ramie, Nessel etc.), aus Blattfasern (Palmbblattfasern wie Abaca/Manila, Pinukpok, Raffia, Ananas- resp. Agavenblattfasern wie Sisal und Henequen), aus Fasern, welche die Samenkapsel

schützen (z.B. Baumwolle, Kapok) und solchen, welche die Frucht umgeben (z.B. Coir/Kokos).

Je nach Ursprung der pflanzlichen Fasern werden unterschiedliche Prozesse zur Gewinnung einer für die Textilherstellung brauchbaren Rohfaser notwendig.

Tierische Fasern:

Zu den tierischen Fasern gehören einerseits die Haare verschiedenster Tiere (Ziegen, Schafe, Pferde, Dachs etc.), andererseits die von verschiedenen Raupenarten während ihrer Verpuppung produzierten Fäden (Seiden).

Gesteinsfasern:

Einige Gesteine bilden haarige Nadeln, welche wegen ihrer speziellen Eigenschaften (z.B. Feuerfestigkeit) als Textil-Rohstoffe genutzt werden (z.B. wurde Asbest früher für Kleider der Feuerwehr verwendet).

Kunststoff-Fasern:

Bereits im dritten Viertel des 19. Jh. wird Cellulose (= Zellstoff, enthalten in Holz, Pflanzenfasern, Stoffresten etc.) durch Zugabe verschiedener Chemikalien zu einem Brei zersetzt, welcher durch Siebe ausgepresst und so zu (Seide imitierenden) Kunststoff-Fasern aufbereitet werden kann. Die Entwicklung auf dem Gebiet der Kunststoff-Fasern geht von Anfang an rasant schnell und bewirkt auch radikale gesellschaftliche Veränderungen (z.B. Nylon: Strümpfe, «billige» Kleider für jedermann etc.). Eigenschaften von Kunststoff-Fasern können heute beinahe beliebig bestimmt und «massgeschneidert» werden.

Metallfäden:

Metall kann zu feinsten Drähten gezogen und wie Fäden verwendet werden. Da dies zu einer relativ steifen Struktur führt, die v.a. im technischen Bereich zur Anwendung kommt, werden Metallfäden für flexible Textilien meist als dünne, zu schmalen Streifen geschnittene Folien («Lahn») um einen Textilfaden («Seele») gewickelt. Je nach Region und Zeitepoche wird reine Metallfolie oder eine auf Papier oder Pergament aufgebrachte feine Metallschicht als Lahn verwendet. Seit der Einführung von Kunstfasern kann Metallfolie auch auf Plastik als Trägermaterial aufgebracht werden.

Verarbeitung der Rohfasern

Filze können direkt aus dem aufbereiteten Haarfaser-Rohmaterial hergestellt werden. Für Polstermaterialien ist z.T. keine weitere Bearbeitung notwendig (Kapok),

oder es werden Haare (oft Rosshaare) über Stäbe gewickelt und unter Hitzeeinwirkung gekraust.

Für gewebebildende Techniken sind jedoch die meisten gewonnenen Rohfasern zur direkten Weiterverarbeitung entweder zu dünn oder zu kurzstapelig (d.h. die einzelnen Fasern/Haare sind zu kurz). Sie werden daher zu Fäden gesponnen. Mehrere solche Fäden können dann zu einem → Zwirn gedreht werden. Aus den Fäden können nun mit verschiedensten Techniken Textilien hergestellt werden.

Am besten bekannt sind wohl → Gewebe. Ein Fadensystem (Kette) wird zwischen zwei Haltevorrichtungen gespannt, damit das zweite Fadensystem (Schuss) eingewebt werden kann.

Als weitere gewebebildende Techniken sind unter anderem Schlingtechniken (z.B. → Stricken, → Nadelspitze), Flechttechniken (z.B. Flechten, → Klöppeln) und die verschiedenen → Knüpftechniken (z.B. Filet, Makramee) zu erwähnen.

Einige Gewebe werden während ihres Entstehungsprozesses gemustert (z.B. durch Einweben von verschiedenfarbigen Fäden), andere werden anschliessend gefärbt und dekoriert.

Weiterverarbeitung der Gewebe

Nach dem Herstellen des Textils folgt vor allem bei → Geweben dessen Ausrüstung und weitere Anpassung an den künftigen Gebrauch. Je nach Weiterverarbeitung kann das Gewebe in seiner Eigenschaft noch stark verändert werden.

Um einen flauschigen, weichen, warmen Effekt zu erreichen, werden Gewebe nach dem Weben z.B. aufgeraut.

Eine Appretur (z.B. aus Stärke) gibt dem Textil eine gewisse Steifheit. Zusätzliches Kalandrieren (= unter Hitzeeinwirkung zwischen Metallrollen pressen) macht das Gewebe glatt und glänzend, was z.B. für Wandbespannungen und Vorhänge aus hygienischen Gründen (Staub haftet weniger stark) sehr beliebt war.

Für Fenster-Rollos werden Textilien mit Harzen getränkt, damit das Gewebe beinahe durchsichtig und steif wird.

Seiden werden, um das Knistern der Seide zu verstärken, z.T. mit Metallsalzen beschwert.

Färben:

Zum Einfärben von Rohfasern, Fäden oder Geweben werden bis zur Mitte des 19. Jh. entweder Pflanzenfarben (z.B. Krapp, Indigo, Waid), tierische Farben (z.B. Purpur, Cochenille) oder anorganische Farben (z.B. Eisenoxid) verwendet. Mitte des 19. Jh. werden die

ersten sogenannten synthetischen Farbstoffe entwickelt: leuchtende Mauve- und Violett-Töne sowie starke Grün- und Blautöne bilden den Anfang einer sich rasch entwickelnden neuen Farbpalette.

Schneidern:

Gewebe werden in der Regel weiterverarbeitet, indem sie formgerecht zugeschnitten und mit Nähten zur gewünschten Endform zusammengefügt werden.

Dekorationstechniken:

Fertige Textilien können in verschiedensten Techniken dekoriert werden, unter anderem indem:

- vor dem Färben einzelne Teile vorübergehend abgedeckt werden (→ Reservetechnik), z.B. durch Abbinden mit Faden, durch Imprägnieren mit heissem Wachs oder mit verschiedenen Pasten;
- nachträglich Musterungen eingestickt werden (→ Stickerei);
- Perlen (→ Perlstickerei), Pailletten oder Knöpfe angenäht werden;
- → Zierborten, → Fransen, Spitzen (→ Klöppelspitze) oder → Posamenterie-Elemente angenäht werden;
- Musterteile aus anderen Geweben aufgenäht (→ appliziert) werden;
- Muster oder Bilder aufgemalt werden;
- Musterungen aufgedruckt oder gestempelt werden.

Hinweise zur Inventarisierung

Das präzise Inventarisieren von Textilien ist selbst für Spezialisten nicht einfach. Die zahlreichen möglichen Materialien, gewebebildenden Techniken, weiterverarbeitenden Techniken und Dekorationen sowie die zahlreichen möglichen Verwendungs-, Abänderungs- und historischen Einordnungsmöglichkeiten erfordern viel Grundlagenwissen und z.T. analytische Hilfsmittel.

Für Grundinventare, welche durch Laien erstellt werden, empfiehlt sich die *beschreibende Form der sichtbaren Elemente*. Allzu präzise Begriffe sollten vermieden werden, falls sie nicht analytisch erhärtet sind, da falsch verwendete Fachbegriffe langfristig eher zu Falschinformationen führen als einfache, grundsätzliche Begriffe, die sofort erkennen lassen, dass der/die Inventarisierende kein Spezialist/keine Spezialistin war. Gewebeanalysen, Bestimmung von Gewebedichte und Drehrichtung der Fäden etc. sind für ein Grundinventar nicht notwendig.

Nützliche Angaben:

- Gesamtform («was ist das Objekt?»),
- Farbe,
- Beschreibung der Musterung und Dekoration und deren Technik (in Oberbegriffen wie «Stickerei», «bemalt», «eingewebt» etc.),
- Masse des Gesamtobjekts,
- Masse des → Musterrapportes sofern sichtbar.

Zur Veranschaulichung, was mit «Beschreiben des Sichtbaren» gemeint ist, diene die folgende Gegenüberstellung. Vgl. auch das Musterinventar beim Merkblatt «Paramente I».

Richtig: Kasel (Grundform wie im 15. Jh.) aus einem blauen, damastartig gemusterten, seidenartig glänzenden Gewebe mit eingewebten Kreuzen. Besetzt mit silberfarbenen Metallborten und einem rechteckigen Zierbesatz (untere Mitte) aus einem in Reservetechnik gemusterten Gewebe.

Falsch: 15. Jh. – Kasel aus einem blauen Seiden-Damast mit broschiierten Kreuzen. Besetzt mit Silberborten. Batik-Zierbesatz.

Begründung:

Die Form der Kasel entspricht derjenigen aus dem 15. Jh.; es könnte sich aber auch um eine Kasel aus dem 19. Jh. handeln, welche historisierend eine Form des 15. Jh. aufnimmt.

Es ist nicht sicher, ob das Material wirklich Seide oder vielleicht auch eine frühe Kunstseide (Rayon) ist. Ebenso verhält es sich mit «Silber»; ohne Analyse ist nicht bekannt, ob es sich um Silber, eine Silberlegierung oder evtl. um einen Silber-Ersatz handelt.

«Damast» ist ein technischer Begriff, der nur verwendet werden darf, wenn ein und dieselbe Bindung Kett- und Schusseffekte bilden. Der Hinweis «damastartig» zeigt klar auf, dass es sich um ein Gewebe mit Matt-Glanz-Effekt handelt, und dass der/die Inventarisierende keine Gewebeanalyse gemacht hat. Ebenso verhält es sich mit den Begriffen «broshiiert» und «Batik», welche eine herstellungstechnische Information beinhalten. Die Oberbegriffe «eingewebt» und «Reservetechnik» sagen hingegen aus, was man wirklich sehen kann: dass die Musterung durch Einweben resp. Abdecken gewisser Partien während des Färbens entstanden ist.

Die Angabe, wo sich der Zierbesatz befindet und welche Form er hat, ist eine brauchbare, zusätzliche Information.

Datierung

Das Datieren von Textilien ist auch für Fachleute schwierig, da gewisse Techniken, Muster und Materialien in verschiedenen Zeitepochen immer (wieder) verwendet und z.T. absichtlich exakt kopiert werden. Auch komplizierte Muster können problemlos nachgewebt werden – sehr einfach ist dies, wenn noch die originalen Musterpatronen oder gar die Lochkarten für die Jacquard-Maschinenwebstühle (seit Ende 18. Jh.) vorhanden sind.

Das Schadensbild kann – z.B. bei starker Lichtbelastung – den falschen Eindruck von «alt» erwecken. Laien wird daher empfohlen, mit Datierungen sehr vorsichtig zu sein und allenfalls Aussagen über eine Datierung der Gesamtform oder eine stilistische Datierung eines Musters zu machen.

Voreilige Datierungen von Textilien ins 20. Jh. mit der Begründung «maschineller Techniken» können auch zu Fehlern führen. Die industrialisierte und mechanisierte Herstellung der Textilien beginnt Ende des 18. Jh.; Maschinenspitzen gibt es seit dem frühen 19. Jh., maschinelle Strickware seit dem Ende des 18. Jh. Es sollte darauf geachtet werden, dass das Erkennen maschineller Techniken nicht automatisch zu einer abwertenden Einstellung gegenüber dem Objekt führt.

Literatur

Geschichte Textilien Allgemein

- von Wilckens, Leonie: Die textilen Künste von der Spätantike bis um 1500, München 1991.

Färbe- und Drucktechniken

- Milner, Ann: Handbuch der Färbetechniken, Bern 1994.
- Storey, Joyce: Textile Printing (The Thames and Hudson Manual of...), London 2¹⁹⁹².

Fahnen

- Bruckner, Albert: Schweizer Fahnenbuch, 2 Bde., St. Gallen 1942.
- Wescher, Herta: Die Fahne, in: Ciba-Rundschau, Basel 1949, S. 3076–3108.

Fasern und Gewebe bildende Techniken

- C.I.E.T.A.: Vokabular der Textiltechniken – Deutsch, Centre International d'Étude des Textiles Anciens, Lyon 1971.
- Hofer, Alfons: Stoffe Band 1: Rohstoffe, Fasern, Garne und Effekte, Frankfurt/M 8^{1992–94}.
- Hofer, Alfons: Stoffe Band 2: Bindung, Gewebemusterung, Veredlung, Frankfurt/M 7^{1992–94}.
- Hofer, Alfons: Textil- und Modelexikon, Frankfurt/M 7¹⁹⁹⁷.

- Kienbaum, Martin: Bindungstechnik der Gewebe, 3 Bde., Berlin 3¹⁹⁹⁹.
- Seiler-Baldinger, Annemarie: Systematik der Textilien Techniken, Basel 1991.
- Volker, Ursula; Brückner, Kathrin: Von der Faser zum Stoff – Textile Werkstoff- und Warenkunde, Hamburg 3²⁰⁰⁰.

Innenausstattung

- Stoffe und Räume – eine textile Wohngeschichte der Schweiz. Ausstellungskatalog Schloss Thunstetten bei Langenthal 1986, Langenthal 1986.
- Thornton, Peter: Innenarchitektur in drei Jahrhunderten. Die Wohnungseinrichtung nach zeitgenössischen Zeugnissen von 1620–1929, Herford 1985.

Kostüme, Mode

- Koch-Mertens, Wibke: Der Mensch und seine Kleider, 2 Bde., Düsseldorf 2000.
- Loschek, Ingrid: Mode im 20. Jahrhundert – Eine Kulturgeschichte unserer Zeit, München 1995.
- Schmidt, Doris: Kleidung vom Rokoko bis heute, Museum und Textilvermittlung 7, Baltmannsweiler 1995
- von Boehn, Max: Die Mode, 2 Bde., München 3¹⁹⁸⁶
- Wisniewski, Claudia: Kleines Wörterbuch des Kostüms und der Mode, Stuttgart 1996.

Liturgische Gewänder und Textilien

- Braun, Joseph: Die Liturgische Gewandung im Occident und Orient, Freiburg /Brs. 1907.
- Seelig, Lorenz: Kirchliche Schätze aus bayerischen Schlössern, München 1984.
- Stolleis, Karen: Der Frankfurter Domschatz, Bd. 1: Die Paramente, Frankfurt/M 1992.

Spitzen

- Earnshaw, Pat: Bobbin & Needle Laces – Identification & Care, London 1983.
- Kraatz, Anne: Lace – History and Fashion, London 1989.

Stickerei

- Grönwoldt, Ruth: Stickereien von der Vorzeit bis zur Gegenwart aus dem Besitz des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart und der Schlösser Ludwigsburg, Solitude und Monrepos, München 1993.
- Mühlbacher, Eva: Europäische Stickereien vom Mittelalter bis zum Jugendstil aus der Textilsammlung des Berliner Kunstgewerbemuseums (Bestandskatalog XX), Berlin 1995.

Tapiserie

- Joubert, Fabienne: Histoire de la Tapiserie, Paris 1995.

Teppiche

- Sherrill, Sarah B.: Carpets and Rugs of Europe and America, New York 1995 (ausführliche Bibliografie).